

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 21, Michas Verheißung der Wiederherstellung

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe zum Buch der Zwölf. Dies ist die 21. Vorlesung: Michas Verheißung der Wiederherstellung.

In dieser Sitzung setzen wir unsere Betrachtung des Buches Micha fort und werden uns insbesondere mit Michas Botschaft der Hoffnung und der darin enthaltenen Verheißung der Wiederherstellung auseinandersetzen.

Wie lesen wir also diese eschatologischen Verheißungen des Alten Testaments im Lichte des Neuen Testaments? Erinnern wir uns an die Struktur des Buches Micha. Es ist in drei Abschnitte unterteilt: Kapitel eins und zwei, Kapitel drei bis sechs und Kapitel sieben und acht.

Sie alle beginnen mit dem Wort „Hören“ und dem Aufruf an die Menschen, die Botschaft zu vernehmen. Im ersten und letzten Abschnitt folgt eine ausführliche Gerichtsbotschaft, dann eine kurze Verheißung der Hoffnung, die das Urteil aufhebt. Im mittleren Teil des Buches, der gewissermaßen den Schwerpunkt bildet, finden wir eine kürzere Gerichtsbotschaft und anschließend eine längere Botschaft der Erlösung.

Das Wort „Überrest“ findet sich in allen drei Abschnitten der Hoffnung. Es ist die Verheißung, dass Gott, nachdem das Gericht vollzogen und die Völker Israel und Juda von ihrer Bosheit gereinigt hat, sie wiederherstellen und seinen Bund mit ihnen ausgießen wird. Micha geriet im Rahmen seines Wirkens in einen heftigen Konflikt mit falschen Propheten, die dem Volk trügerische und falsche Hoffnungen machten.

Micha hilft ihnen zu verstehen, worin ihre wahre Hoffnung liegt. Als Micha seine Botschaft des Gerichts verkündete, sagten die falschen Propheten: „Predigt nicht, schäumt nicht vor Wut über diese Dinge! Man soll solche Dinge nicht predigen, denn Schande wird uns nicht ereilen.“

Ihre Hoffnungsbotschaften und Verheißungen, dass die assyrische Krise in Jeremias Zeit bald oder später beendet sein würde, die Verheißung der Propheten, dass die babylonische Krise nicht lange dauern würde – diese Botschaft fand großen Anklang beim Volk. Micha sagte, wenn es einen Propheten gäbe, der ihnen reichlich Bier und Wein versprach, dann wäre das genau der Prophet, den sie hören wollten.

Micha spricht in Kapitel 3, Vers 11 über diese falschen Propheten und das Volk und dessen Reaktion auf diese Botschaft. Er sagt, die Anführer seien ungerecht, die Priester lehrten gegen Bezahlung, die Propheten Wahrsagerei für Geld, und dennoch

vertrauten sie auf den Herrn und sagten: „Ist der Herr nicht in unserer Mitte? Kein Unheil wird uns treffen.“ Michas Botschaft war, dass dem Volk Juda unweigerlich Unheil bevorstand und es sich darauf vorbereiten musste. Nach der unerbittlichen Botschaft des Gerichts in den Kapiteln 1 und 2 und seiner Anklage gegen die Anführer Judas, insbesondere in den Kapiteln 2 und 3, konzentriert sich der mittlere Teil dieses Buches auf die Hoffnung.

Die Schlüsselstelle in diesem Zusammenhang ist Micha, Kapitel 4, Verse 1 bis 6. Eine nahezu identische Parallelstelle findet sich im Buch Jesaja. Daher ist unklar, ob diese Passage ihren Ursprung bei Micha oder Jesaja hat oder ob die beiden Propheten lediglich auf eine gemeinsame Tradition zurückgreifen. Die Art und Weise, wie einige dieser Prophezeiungen im Buch Micha ausgeführt werden, könnte darauf hindeuten, dass sie ihren Ursprung bei Jesaja haben und Micha sie dann in seinen theologischen Absichten und Zielen erweitert hat.

Entscheidend ist jedoch, dass sowohl Micha als auch Jesaja im achten Jahrhundert in Juda predigten und beide diese Vision einer unglaublichen Zukunft Gottes für sein Volk verkündeten. In Kapitel 4 heißt es: „In den letzten Tagen wird der Berg des Hauses des Herrn fest gegründet werden als der höchste aller Berge. Er wird über alle Hügel erhaben sein, und die Völker werden zu ihm strömen. Viele Nationen werden kommen und sagen: ‚Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des Herrn, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns seine Wege lehre und wir auf seinen Pfaden wandeln. Denn von Zion wird das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem ausgehen. Er wird zwischen vielen Völkern richten und für mächtige Nationen in der Ferne Recht sprechen.‘“

Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermessern schmieden. Kein Volk wird gegen ein anderes das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen. Jeder wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, und niemand wird sie erschrecken; denn so hat es der Mund des Herrn der Heerscharen gesprochen. Denn alle Völker wandeln im Namen ihres Gottes, wir aber wandeln im Namen des Herrn, unseres Gottes, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und denken Sie daran, dass die eschatologische Hoffnung, die Verheißung der Wiederherstellung, die uns die Propheten im Alten Testament geben, vier wesentliche Elemente umfasst. Erstens: Gott wird sein Volk aus dem Exil zurückführen. Zweitens: Die Stadt Jerusalem wird wieder aufgebaut und wiederhergestellt werden.

Gott wird auch die davidische Dynastie wiederherstellen. Es wird einen zukünftigen David geben, der letztlich auf den Messias hinweist. Und wenn Gott Israel segnet, werden die Völker sehen, was Gott tut.

Sie werden an Gottes Gericht und Heilswerk teilhaben und die Segnungen dieses zukünftigen Reiches genießen. Diese Botschaft steht gewiss im Einklang mit dieser grundlegenden prophetischen Vision. Zunächst einmal verheißt die Passage die Erhöhung Zions.

Und metaphorisch gesprochen wird dieser Ort, der in Wirklichkeit nur ein kleiner Hügel ist, erhöht und zum höchsten Berg der Erde werden. Das kehrt die Ereignisse aus Kapitel 3, Vers 12 um, wo es heißt, Jerusalem werde zu einem Trümmerhaufen und der Berg des Hauses des Herrn zu einem bewaldeten Hügel. Die gegenwärtige Situation wird sich umkehren, und das Gericht wird sich in einen Segen verwandeln.

Die Völker werden nach Zion strömen, um daran teilzuhaben. In Jesaja 60 heißt es, dass das Licht und die Herrlichkeit von Gottes Heil auf Jerusalem scheinen werden und die Völker kommen werden, um daran teilzuhaben. In einigen prophetischen Passagen des Alten Testaments wird davon berichtet, dass die Völker kommen, um Jerusalem zu dienen, Tribut an die Stadt zu entrichten und dabei eine eher untergeordnete Rolle einzunehmen.

An anderen Orten scheinen sie gleichberechtigte Partner zu sein, doch gemeinsam werden sie an Gottes Heil teilhaben. Jesaja, Kapitel 19, beschreibt, dass im zukünftigen Reich eine Straße von Ägypten über Assyrien nach Israel führen wird. Israel wird nicht einmal das alleinige Volk Gottes sein.

Ich glaube, Ägypten und Assyrien, stellvertretend für alle Völker, werden Teil des Volkes Gottes sein. Es wird ein Reich sein, das auf Gerechtigkeit und nicht auf Gewalt und Krieg gründet. Es wird ein Frieden sein, der durch Gerechtigkeit entsteht, kein trügerischer Frieden, der den Menschen aufgezwungen wird.

Die Vision vom Reich des Messias in Jesaja Kapitel 11, Verse 1–9 und Jesaja Kapitel 9, Verse 1–6, weist große Ähnlichkeiten auf. Es wird keine Kriege mehr geben. Angesichts der Lage der Menschen zur Zeit Michas und der darauffolgenden babylonischen Krise war diese Verheißung für sie von großer Bedeutung.

Nachdem wir als Weltgemeinschaft das gewalttätigste Jahrhundert der Menschheitsgeschichte erlebt haben, folgten zwei Weltkriege. Die Vereinten Nationen wurden gegründet, um den Krieg zu beenden. Seitdem hat es keinen friedlichen Tag auf Erden gegeben.

Diese Hoffnung ist nach wie vor sehr real. Doch letztendlich werden sie ihre Waffen umschmieden, ihre Schwerter zu Pflugscharen, ihre Speere zu Winzermessern. Sie werden die Kriegswaffen zu landwirtschaftlichen Geräten umfunktionieren, weil sie keinen Krieg mehr führen werden.

Im Einklang mit dem Muster und dem Bild des Friedensreichs in Jesaja 9 und 11 werden Löwe und Lamm beieinander liegen. Dies bedeutet nicht nur die Harmonie in der Natur nach dem Ende des Fluches, sondern auch das Verschwinden der Feindschaft zwischen den Völkern. Israel wird dann Frieden, Segen, Sicherheit und Wohlstand im Land genießen können.

In Kapitel 4, Vers 4 findet sich folgendes Bild: „Jeder wird unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen, und niemand wird sie erschrecken. Sie werden alle das Erbe des Landes genießen können, das Gott ihnen gegeben hat. Sie werden nie wieder einen Angriff von Feinden fürchten müssen.“

Wenn Gott sein Werk der Erlösung im Herzen des Volkes Israel vollbringt, wird er ihre Herzen verwandeln. Jeremia 32, Verse 38 bis 40, sagt voraus, dass sie nie wieder überfallen oder angegriffen werden, weil sie dem Herrn vollkommen gehorchen werden, und dass Gott sein Volk nie wieder richten muss. Sie sehnen sich also nach einer Zeit, in der Israel nie wieder eine Invasion wie während der assyrischen Krise oder ähnliches wie während des babylonischen Exils erleben muss.

Der Ausdruck, dass jeder Mann unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sitzen würde, findet sich auch in 1. Könige 4,25. In der idealisierten Darstellung des Königreichs Salomo brachte Salomo Frieden, Sicherheit und Stabilität ins Land. Daher wird hier unter anderem die Rückkehr zu den glorreichen Zeiten des davidisch-salomonischen Reiches angestrebt.

Doch dieses Reich wird noch weit größer sein. Das ist die Zukunftsvision, die uns Jesaja, Micha und alle Propheten im Grunde in einem einheitlichen Bild vermitteln. Wenn wir uns nun diesem zentralen Abschnitt des Buches Micha zuwenden, wird das Grundbild deutlich.

Doch was beim Lesen der alttestamentlichen Propheten mitunter verwirrend und schwierig ist – und ich denke, das trägt zur Frustration bei –, ist die Chronologie von Michas Zukunftsvision. Wie passen die Ereignisse seiner Zeit und der folgenden Generation chronologisch zur Wiederherstellung Israels? Wann genau wird das alles geschehen? Diese Fragen bleiben unbeantwortet. Wir wünschten uns einen detaillierteren Plan. Die Propheten vermitteln uns eher eine vage Zukunftsvision, in der sie die Wiederherstellung verheißen. Doch wie sich das zeitlich mit den Ereignissen zu Michas Zeiten oder in der nahen Zukunft vereinbaren lässt, bleibt unklar.

Tatsächlich wird es noch verwirrender, wenn wir uns die Chronologie der Kapitel vier und fünf des Micha-Buches ansehen. Wir haben in Kapitel vier, Verse eins bis acht, eine Vision dessen erhalten, was in den letzten Tagen geschehen wird, aber beachten wir, was in Kapitel vier, Verse neun und zehn, gesagt wird. Micha sagt: „Warum schreist du so laut? Ist denn kein König mehr in dir? Ist dein Ratgeber umgekommen?

Welche Schmerzen haben dich ergriffen wie eine Gebärende? Stöhne und seufze, Tochter Zion, wie eine Gebärende!“

Nun sollt ihr die Stadt verlassen und in der freien Natur wohnen. Geht nach Babylon, und dort werdet ihr gerettet werden.

Und dort wird der Herr euch aus der Hand eurer Feinde erlösen. Micha wirkte zur Zeit der assyrischen und babylonischen Krise, und das Exil sollte danach folgen. Doch nun prophezeit Micha nicht mehr nur über die Ereignisse seiner Zeit.

Er erwähnt ausdrücklich, dass das Volk nach Babylon gehen wird. Er blickt also auf die Ereignisse im Jahr 586 v. Chr. und prophezeit sie: das babylonische Exil, die Befreiung und die Rückkehr des Volkes.

Doch in Kapitel vier, Verse 11 bis 13, kehrt er zu den Ereignissen seiner Zeit zurück und beschreibt, wie Gott die Stadt Jerusalem von den Assyrern befreien wird – Kapitel vier, Verse 11 bis 13. Nun haben sich viele Völker gegen euch versammelt und sagen: „Sie soll entweiht werden, und ihre Augen sollen auf Zion gerichtet sein.“

Erinnert euch, wie das assyrische Heer unter Sanherib die Stadt umzingelt hatte und Sanherib von Hiskia die bedingungslose Übergabe forderte. Doch sie kennen die Gedanken des Herrn nicht. Sie verstehen nicht, welchen Plan er verfolgt, indem er sie wie Garben zur Tenne versammelt hat.

Steh auf und drisch, Tochter Zion! Denn ich will dein Horn zu Eisen und deine Hufe zu Bronze machen. Hier ist also die Rede von der Vernichtung der Feinde, die Jerusalem belagern. Dies scheint sich in gewisser Weise auf den Sieg über Sanherib zu beziehen und darauf, wie der Engel des Herrn mitten in der Nacht auszog, um diese Feinde zu vernichten.

In Kapitel 4, Verse 9 und 10, geht es um die Babylonische Krise. In Kapitel 4, Verse 11 bis 13, kehren wir zur Zeit Michas und der Assyrischen Krise zurück. In Kapitel 5, Verse 1 und 2, blicken wir dann auf das erste Jahrhundert v. Chr. und das erste Kommen des Messias voraus.

Und Vers zwei sagt: „Aber du, Bethlehem Ephrata, die du zu klein bist, um zu den Sippen Judas zu gehören, aus dir soll von mir der hervorkommen, der Herrscher über Israel sein soll, dessen Ursprung von alters her, von den Tagen der Ewigkeit her ist.“ Eine sehr wichtige messianische Passage. Und wenn in dieser Passage von seinem Ursprung und von den Tagen der Ewigkeit die Rede ist, geht es nicht um die Präexistenz Jesu, wie wir Christen sie verstehen.

Wir wissen, dass Jesus als Mensch letztlich die zweite Person Gottes und der präexistente Sohn Gottes war. Doch hier geht es vielmehr darum, dass der Messias

die alte davidische Dynastie wiederbeleben und ihr einen Neuanfang ermöglichen wird. Wir richten unseren Blick nun auf die Hoffnung, dass Jesus im ersten Jahrhundert kommen wird.

Und so versteht man beim Betrachten dieser Texte auch die Frustration, die beim Lesen der Propheten und dem Versuch, ihre Zukunftsvisionen zu deuten, manchmal aufkommt. In Kapitel 5, Verse 4 und 5, geht es um das zweite Kommen des Messias. Er wird stehen und seine Herde weiden in der Kraft des Herrn, in der Majestät des Namens des Herrn, seines Gottes, und sie werden sicher wohnen.

Denn nun wird er groß sein bis an die Enden der Erde und ihr Friede sein. Dieser Herrscher aus dem Geschlecht Davids wird also letztendlich herrschen und dem Volk Israel Frieden bringen. Wir sind nun von Kapitel 5, Vers 2, dem ersten Kommen Jesu, zu Kapitel 5, Vers 4 und 5, dem zweiten Kommen Jesu, übergegangen.

Und unter der Herrschaft ihres Messias wird Frieden und Sicherheit für das Volk Israel herrschen. Dann scheint er in Kapitel 5, Vers 5, auf die assyrische Krise zurückzukommen. Dort heißt es: „Wenn die Assyrer in unser Land kommen und unsere Paläste zerstören, werden wir ihnen sieben Hirten und acht Fürsten entgegenstellen und das Land Assyrien mit dem Schwert weiden und das Land Nimrod an seinen Eingängen bewachen.“

Und er wird uns vor den Assyrern erretten, wenn diese in unser Land kommen und unsere Grenzen überschreiten. Wenn der Messias also sein Reich errichtet und dieses Friedensreich gründet, wird er die Assyrer besiegen, die derzeit Juda und das Land überfallen. Wie aber verstehen wir diese Chronologie? Sie erinnert uns daran, dass die Propheten uns keine detaillierte Chronologie liefern wollen.

Tatsächlich verstehen die Menschen, während Gott ihnen die Zukunft offenbart und entfaltet, diese nicht unbedingt selbst. Vielmehr neigen sie dazu, Ereignisse der nahen Zukunft, Dinge, die vielleicht sogar noch zu ihren Lebzeiten geschehen, mit den Ereignissen der endgültigen eschatologischen Wiederherstellung zu vermischen. Es geht dabei nicht darum, dass Gott die Zukunft nicht versteht, sondern darum, wie er sie uns offenbart.

Was Gott seinen Propheten offenbart, sind Muster des Gerichts und der Erlösung, die sich in naher Zukunft ereignen werden. Diese Ereignisse spiegeln uns wider, was letztendlich bei der endgültigen Wiederherstellung geschehen wird, wenn Gott sein Reich auf Erden errichtet. Der Herr wird also in naher Zukunft ein Werk des Gerichts und der Erlösung vollbringen.

Der Herr wollte die Assyrer zum Gericht benutzen, und er tat dies, um sowohl Israel als auch Juda zu richten. Schließlich befreite er Jerusalem im Jahr 701 v. Chr. von den Assyrern. Dieses Muster sollte sich im folgenden Jahrhundert wiederholen.

Gott würde die Babylonier senden, um Jerusalem zu richten, und letztendlich würden sie das Volk ins Exil führen. Doch Gott verhiess in beiden Krisen, dass er sein Volk letztendlich befreien würde, und er hielt Wort. Er führte das Volk Israel aus dem babylonischen Exil heraus.

Kyros, der persische König, besiegte die Babylonier und erließ das Dekret, das den Juden die Rückkehr in ihre Heimat erlaubte. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil die Befreiungen und Gerichte, die in naher Zukunft stattfinden, ein Muster für die endgültige Befreiung durch den Messias darstellen. So wiederholt sich das Muster von Gericht, Erlösung und Befreiung mit dem ersten Kommen Jesu.

Es gibt also Aspekte der Wiederherstellung des Reiches Gottes, die Gott dem Volk Israel bringt, sowohl jetzt als auch noch nicht. Jesus kommt, um eine umfassendere Befreiung zu bringen. Er kommt, um das Volk aus dem Exil der Sünde zu befreien.

Der eigentliche Feind, dem Jesus begegnen wird, ist nicht Babylon oder Rom. Der eigentliche Feind, dem Jesus begegnen wird, ist Satan, und die Sünden seines Volkes müssen getilgt werden, damit es vollständig wiederhergestellt werden kann. So setzt sich das Muster fort.

Doch es gibt zu jener Zeit auch eine Ablehnung des Messias. Die Verheißungen, die beispielsweise in Kapitel 5, Verse 4 bis 9 gegeben werden, wonach der Messias die Assyrer und die Mächte und Könige des Landes besiegen und ein Friedensreich errichten wird, werden sich letztlich erst mit der Wiederkunft Christi erfüllen. Dieses Muster von Gericht und Erlösung wird sich also bis zur endgültigen Wiederherstellung fortsetzen.

Das Wirken Gottes in der assyrischen und babylonischen Krise, seine letztendliche Befreiung seines Volkes und die daraus resultierende Hoffnung – die Tatsache, dass Gott sein Volk aus diesen Krisen rettet – beweisen, dass er seine Verheißungen erfüllen und die vollständige Wiederherstellung bewirken wird, die in Passagen wie Micha 4,1–6 beschrieben ist. Dieses Muster von Nähe und Ferne – darum geht es in der prophetischen Botschaft. Gott siegt letztendlich, und Gericht und Erlösung werden so lange andauern, bis Gott sein Werk der endgültigen Erlösung vollbracht hat. Wir können hier nicht einfach unsere Zeitung zur Hand nehmen und detaillierte Bezüge zu aktuellen Ereignissen finden.

Was wir sehen, ist eher ein Muster, wie Gott wirkt. Bruce Waltke erklärt dieses Merkmal der prophetischen Botschaft sehr anschaulich. Er sagt Folgendes: Die Propheten stellen die von ihnen angekündigten Ereignisse so dar, als fänden sie am selben historischen Horizont statt.

Mit anderen Worten: Der Prophet kann sowohl die Befreiung aus Babylon und Assyrien als auch die endgültige Befreiung in den letzten Tagen thematisieren. Der Feind, der in den letzten Tagen besiegt und vernichtet wird, kann als die Assyrer dargestellt werden, da Gottes Sieg in naher Zukunft seinen endgültigen Sieg in der Zukunft garantiert. Waltke schließt daraus, dass die Propheten die von ihnen angekündigten Ereignisse zwar als zeitgleich stattfindend darstellen, diese Ereignisse aber tatsächlich zeitlich weit auseinanderliegen könnten.

Es wird also im Jahr 701 v. Chr. eine Befreiung geben. Diese fand zur Zeit Michas statt. Eine weitere Befreiung wird etwas später, im Jahr 538 v. Chr., erfolgen, wenn Gott das Volk aus dem babylonischen Exil zurückführt.

Doch all das liegt letztlich in der fernen, eschatologischen Zukunft und verweist auf die endgültige Wiederherstellung des Volkes Gottes und das Kommen seines Reiches. Wenn uns all die Verheißungen in Kapitel 4, Verse 1 bis 6, oder Kapitel 5, Verse 4 bis 9 dargelegt werden, wann werden sie sich erfüllen? Ich versuche das oft meinen Studenten zu erklären.

Es ist schwer für sie zu verstehen, aber ich lebe hier in Virginia, wo die Menschen von Bergen umgeben sind. Prophetische Visionen und ihre Zukunftsvisionen zeigen sich oft, wenn Menschen auf dem Blue Ridge Parkway fahren und die Berge betrachten. Sie sehen dann sofort einen Berg vor sich.

Dahinter erheben sich Berge, die direkt hinter ihnen zu liegen scheinen. Fahren sie jedoch zu einem anderen Aussichtspunkt, erkennen sie, dass diese beiden Berge möglicherweise weit voneinander entfernt sind. Die Propheten blicken zu den Bergen vor ihnen und sehen diese beiden Berge, die Rücken an Rücken stehen.

Einer der Berge symbolisiert Gottes Wirken in naher Zukunft. Der zweite Berg steht für die Ereignisse, die Gott in ferner Zukunft vollbringen wird. Von ihrem Standpunkt aus betrachtet, scheinen die Berge Rücken an Rücken zu stehen.

Doch wenn man hinter den ersten Berg fährt und sich die Tiefenwahrnehmung aufgrund des veränderten Blickwinkels ändert, erkennt man, dass diese beiden Berge tatsächlich weit voneinander entfernt sein könnten. Wenn wir nun die Botschaft der Propheten im Lichte des ersten Kommens Jesu, des Kreuzes und der damit verbundenen Ereignisse sowie der Zeitspanne zwischen der Verheißung der Rückkehr Israels aus dem Exil und dem endgültigen Reich Gottes betrachten, verstehen wir, dass zwischen diesen Ereignissen eine Distanz besteht. Eine der Schwierigkeiten beim Lesen der Propheten besteht darin, dass es manchmal so scheint, als ob ein Jesaja oder Micha dem Volk verheißt, Gott werde es aus Babylon zurückführen und dann werde dieses unglaubliche Reich des Friedens, des Segens, der Gerechtigkeit und der Abwesenheit von Krieg anbrechen.

Wir wissen aus der Geschichte, dass es nicht so geschah. Doch als die Juden diese Prophezeiungen lasen und über die Juden zur Zeit Jesu nachdachten, kamen sie nicht zu dem Schluss, dass die Propheten sich geirrt hatten. Nun ja, ich vermute, Jesaja und Micha sprachen einfach zu idealistisch.

So war es eigentlich nicht. Versuchen wir, nach vorn zu blicken. Im ersten Jahrhundert glaubte man, dass diese Versprechen noch immer Gültigkeit hätten.

Jesus verkündete in der Synagoge seiner Heimatstadt, dass die Verheißung aus Jesaja 61, den Armen die gute Nachricht zu verkünden und die Gefangenen zu befreien, weiterhin Gültigkeit habe. Er sagte: „Ich verkünde euch, dass ich hier bin, um die Erfüllung dessen, was Jesaja verheißt, zum gegebenen Zeitpunkt herbeizuführen.“ Daher schlossen sie nicht, dass die Propheten sich geirrt hatten, als sie die Wiederherstellung und das unmittelbare Kommen des Reiches Gottes verheißten.

Sie helfen uns, die zeitliche Lücke zwischen diesen beiden Ereignissen zu verstehen. Deshalb möchte ich nun darüber sprechen, wie wir diese eschatologischen Verheißungen im Buch Micha verstehen. Wie verstehen wir, was Gott Israel in diesen Verheißungen für die Endzeit verheißt? Angesichts unserer neuen Perspektive, der neutestamentlichen Offenbarung, die Gott uns im Neuen Testament gegeben hat, möchte ich einige Punkte ansprechen. Micha spricht in Micha 4,1 davon: „Es wird geschehen in den letzten Tagen.“

Diese Art von Ausdruck findet sich häufig in prophetischen Zukunftsvisionen. Darin heißt es beispielsweise: „Nach diesen Ereignissen“, „Nach diesen Tagen“, „Nach vielen Tagen“ oder „Es werden Tage kommen“. Es handelt sich also um einen Ausdruck, der die Wiederherstellung Israels voraussieht.

Im Verlauf der Heilsgeschichte und wenn wir Gottes Handeln an Israel nachvollziehen können, erkennen wir, dass die Endzeit, wie wir gerade besprochen haben, in Etappen verläuft. Die Erfüllung der Verheißungen der Endzeit folgt einem festgelegten Muster. Ich denke, die erste Etappe dieses Musters ist die Rückkehr aus dem Exil.

Gott hält sein Versprechen. Gott besiegt die Assyrer. Gott besiegt die Babylonier.

Er führt sein Volk heim. Die zweite Phase der Endzeit hängt mit dem ersten Kommen Jesu zusammen. Damit sind die von den Propheten verheißenen letzten Tage angebrochen.

Als Amos, Joel, Micha und Jesaja über die Ereignisse der Endzeit sprachen, begannen diese mit dem ersten Kommen Jesu, nicht erst mit seinem zweiten. Die dritte Phase wird somit letztlich die Vollendung der Endzeit und die vollständige Verwirklichung der darin enthaltenen Verheißungen sein. Wir haben dies bereits in anderen

Sitzungen besprochen, aber die Endzeit beschränkt sich nicht allein auf die Zeit um das zweite Kommen.

Es geht nicht nur um die Zeit der Bedrängnis Jakobs während der Trübsalszeit. Mit dem Beginn der letzten Tage hat die Uhr begonnen und tickt bis zu deren Fortsetzung, Höhepunkt und Vollendung bei der Wiederkunft Christi. Solche Aussagen finden sich im Neuen Testament.

1. Johannes 2, Vers 18: „...meine Kinder, es ist die letzte Stunde.“ Johannes möchte also, dass die Christen des ersten Jahrhunderts verstehen, dass sie in den eschatologischen Endzeiten leben. Hebräer 1, Verse 1 und 2: „...in der Vergangenheit hat Gott auf vielfältige Weise und durch die Propheten zu uns geredet; aber in diesen letzten Tagen, als Höhepunkt seiner Offenbarung, hat er zu uns geredet durch seinen Sohn, den er zum Erben über alles eingesetzt hat.“ In den Endzeiten markiert die Offenbarung durch Christus den Beginn jener großen eschatologischen Reichszeit, die von den Propheten verheißen wurde. In 2. Timotheus 3 erklärt Paulus Timotheus, warum er Schwierigkeiten erlebt und warum er während seines gesamten Dienstes weiterhin Schwierigkeiten erleben wird.

Er sagt: „...denn wir wissen, dass die Menschen in den letzten Tagen selbstsüchtig sein werden, nicht auf Gott hören, sondern Gott hassen und böse und ruchlos handeln werden.“ Paulus spricht hier nicht von etwas, das erst kurz vor der Wiederkunft Jesu geschehen wird. Er erklärt Timotheus etwas, das er zu seiner Zeit erlebt. Darin liegt der Grund, warum der Dienst so mühsam und schwierig ist.

Du dienst in den letzten Tagen. Paulus spricht also nicht mit Timotheus über zukünftige Ereignisse, sondern über das, was in Timotheus' Dienst jetzt geschieht.

Das Neue Testament verdeutlicht uns also, dass die von Micha erwähnten letzten Tage bereits begonnen haben. Darüber hinaus sehen wir, dass sich viele der prophetischen Verheißungen, die mit den letzten Tagen in Verbindung stehen, bereits erfüllen. Ich möchte einige Beispiele nennen, die mir geholfen haben, dies zu verstehen und die gegenwärtigen und noch ungewissen Aspekte der letzten Tage sowie des Reiches Gottes zu begreifen.

Die Propheten sprechen nicht nur über Dinge, die mit der Wiederkunft Christi zusammenhängen. Sie sprechen nicht nur über die Erfahrungen, die das Volk Israel zu jener Zeit machen wird. Sie sprechen über Segnungen, die wir aufgrund dessen genießen, was Christus bei seiner ersten Wiederkunft für uns getan hat.

Zunächst einmal sagt Jeremia Kapitel 31, Verse 31 bis 34, dass Gott in den letzten Tagen einen neuen Bund mit dem Haus Israel und Juda schließen wird. Er wird die Sünden und Verfehlungen der Vergangenheit tilgen und ihnen vergeben. Er wird

ihnen auch das Gesetz ins Herz schreiben, damit sie die Fähigkeit, den Wunsch und die Kraft haben, ihm zu gehorchen.

Nun, in Hebräer 8 und 10, als der Verfasser des Hebräerbriefes die jüdischen Christen darin ermutigen will, ihrem Glauben an Jesus treu zu bleiben, zitiert er Jeremia 31. Tatsächlich findet sich dort das längste Zitat aus dem Alten Testament im Neuen Testament, denn er zitiert die Verheißung des Neuen Bundes. Und er sagt, dass ihr bereits unter dem Neuen Bund lebt.

Das ist es, was ihr in Christus habt. Warum solltet ihr das verleugnen und zum alten Bund zurückkehren wollen? Wir leben unter den Segnungen und dem Segen des neuen Bundes. Jesus sagt in der Nacht vor seiner Kreuzigung, als er das Abendmahl einsetzt: „Nehmt diesen Kelch.“

Dieser Kelch symbolisiert das Blut, das ich für euch vergießen werde, um den neuen Bund zu besiegeln – das Blut des neuen Bundes. Der Tod Jesu setzt diesen neuen Bund in Kraft. So genießen wir als Gläubige bereits die Segnungen und den Segen des neuen Bundes, die Israel und Juda in Jeremia 31 verheißen wurden.

Gott hatte Abraham gesagt: „Durch dich in Jesus werden alle Völker der Erde gesegnet werden.“ Dies ist nun Wirklichkeit geworden. Und so genießen wir als Kirche, als das Volk Gottes im neuen Bund, diese Segnungen und Wohltaten bereits.

Paulus erklärt in 2. Korinther 3, dass er ein Diener des Neuen Bundes ist. Er spricht davon, dass der Korintherbrief ein ihm ins Herz geschriebener Brief sei. Damit spielt er eindeutig auf Jeremia 31 und die Realität unseres Lebens unter dem Neuen Bund an.

Das Neue Testament sagt nicht, dass wir unter einem zweiten neuen Bund leben. Es sagt auch nicht, dass wir unter etwas leben, das dem neuen Bund ähnelt. Wir sehen, wir erleben, wir genießen – und das ist ein unglaublicher Segen, den Gott uns in Christus geschenkt hat – die Segnungen des neuen Bundes.

In Joel 2,28–32 sagt Joel voraus, dass Gott in den letzten Tagen seinen Geist über alles Fleisch ausgießen wird. Sie werden weissagen, Träume und Visionen haben und all dies wird geschehen. Gott wird sein Volk auf wunderbare Weise erneuern, indem er ihnen seinen Geist schenkt. Die Botschaft der Propheten lautet: Das endzeitliche Zeitalter wird ein Zeitalter des Geistes sein.

Daher rührt die Befähigung und Stärkung des Volkes Gottes. Als in der Apostelgeschichte, Kapitel 2, der Geist Gottes auf die Jünger ausgegossen wurde und sie in Zungen redeten und Zeugnis für Christus ablegten, fragten sich die Umstehenden: „Was ist denn hier los? Sind die etwa betrunken? Was ist passiert?“ Petrus entgegnete, es sei noch zu früh am Morgen dafür. Man muss verstehen, dass

sich hier Joels Prophezeiung über die letzten Tage und die Ausgießung des Geistes erfüllte.

Hier sehen wir Beweise dafür, dass Gott seine Verheißung aus Joel 2,28–32 erfüllt. Petrus sagt nicht, dies sei wie das, was Joel prophezeit hat, oder etwas Ähnliches. Er erklärt, dies sei die Erfüllung dessen, was Joel für die letzten Tage prophezeit hatte.

Das hat bereits begonnen. Die Verheißungen der Endzeit beinhalten sowohl eine „Schon jetzt“- als auch eine „Noch nicht“-Komponente. Jesaja 61 ist eine Passage, über die wir vorhin gesprochen haben.

Der Prophet sagt: „Der Geist des Herrn ruht auf mir und hat mich gesalbt, den Armen die frohe Botschaft zu verkünden und die Gefangenen zu befreien.“ Ich denke, Jesaja spricht hier von sich selbst und seiner Botschaft über die Rückkehr des Volkes aus dem Exil und die von Gott zu gewährende Befreiung. Er blickt aber auch voraus auf einen zukünftigen Boten, der die endgültige Befreiung des Volkes Gottes verkünden wird.

Als Jesus in Lukas 4,16 aufsteht, um die Jesaja-Rolle vorzulesen, liest er aus Jesaja 61. Jesus sagt: „Heute erfüllen sich diese Worte in eurer Mitte.“ Jesaja freute sich also auf die Zeit, in der ein Bote Gottes endgültige Befreiung verkünden würde.

Jesus sagt: „Ich bin der von Jesaja verheißene Herold. Die Verheißungen der Endzeit haben sich erfüllt.“ Im Lukasevangelium steht diese Passage am Anfang von Jesu öffentlichem Wirken und dient gewissermaßen als programmatische Aussage darüber, worum es in seinem gesamten Wirken geht.

Er erfüllt die Rolle, die in Jesaja 61 verheißene Botschaft für die Endzeit. Der letzte Tag der Hoffnung bei Jesaja findet sich in Jesaja 52,7: „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße derer, die verkünden: Unser Gott ist König!“ Sie sehnen sich nach der Zeit, in der Gott sein Volk aus dem Exil zurückführen und über es herrschen wird, und zwar in einer noch größeren Macht als in der Gegenwart.

Gott würde mit seinem Volk nach Jerusalem zurückkehren, nachdem er es im Land angesiedelt hat, und er würde ihr König sein und über sie herrschen. Als Johannes und Jesus kommen und sagen: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!“, sprechen sie vom endzeitlichen Reich, das in Jesaja 52 verheißene wurde. Was bedeutet das nun für die Stelle in Micha, Kapitel 4, die uns vom Endzeitlichen erzählt? Wir behandeln diese Stelle im Unterricht, und wenn ich Jesaja, Kapitel 2, behandle, frage ich die Schüler oft: „Ist diese Stelle bereits erfüllt oder wird sie sich noch erfüllen?“ Wenn sie darüber lesen und wir darüber sprechen, dass der Berg des Hauses des Herrn als höchster Berg über allen Hügeln errichtet wird, dass die Menschen dorthin strömen, um den Herrn anzubeten, ihre Schwerter zu

Pflugscharen schmieden und jeder unter seinem Weinstock sitzt, lautet ihre Antwort meist: „Das hat sich noch nicht erfüllt.“

Wenn wir von der Abwesenheit von Krieg und dem Umwandeln von Schwertern zu Pflugscharen und all dem sprechen, erleben wir das natürlich nicht. Wir leben nicht in einer Welt, wie sie hier beschrieben wird. Doch was ich uns im Lichte des eben besprochenen Musters und der Tatsache, dass sich die Prophezeiungen und Verheißungen der Endzeit bereits erfüllen, verdeutlichen möchte – selbst in den Passagen in Micha, Kapitel 4, oder Jesaja, Kapitel 2 –, ist, dass wir über die Gegenwart und nicht über zukünftige Realitäten sprechen.

Die endgültige Erfüllung, die Vollendung dieser Verheißung, die Zeit ohne Krieg, die Zeit vollkommener Gerechtigkeit auf Erden. Offensichtlich ist das noch nicht der Fall. Doch da das Reich Gottes mit dem ersten Kommen Jesu begonnen, eingeweiht und in Kraft gesetzt wurde, leben wir bereits in dieser Zeit der Verheißungen aus Jesaja 2 und Micha 4. Es ist ein wunderbarer Gedanke.

Wir erleben bereits den Anfang dessen, wovon diese Passage spricht. Wenn man das versteht, verändert sich die Art und Weise, wie man die Propheten lehrt und predigt. Ich denke, oft stoßen wir in der Lesung oder beim Durcharbeiten eines Buches auf eine Stelle, an der wir eine dieser Prophezeiungen auslegen müssen.

Normalerweise betrachten wir diese Verheißung der Endzeit und denken: „Wow, das ist fantastisch! Wird es nicht wunderbar sein, wenn die Welt endlich so ist, wie sie sein sollte?“ Genau das ist ein Teil dessen, was diese Bibelstellen für uns bewirken sollen. Wir sollten das den Menschen vermitteln.

Der erste Johannesbrief sagt, dass jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, sich selbst reinigt. Ich glaube, dass uns als Kirche und als Christen heute eines widerfahren ist: Wir lehren die Eschatologie nicht ausreichend. Wir predigen die Wiederkunft Christi nicht oft genug, und die Menschen haben sich zu sehr an diese Welt als ihr Zuhause gewöhnt.

Uns geht es hier so gut und wir haben so viel Erfolg, dass wir oft die Hoffnung für die Zukunft vergessen. Doch ich denke, was wir beim Predigen dieser Prophezeiungen auch tun müssen, ist, den Menschen zu verdeutlichen, wie das Reich Gottes aussieht. Wir sind versetzt worden, und Paulus sagt im Kolosserbrief, Kapitel 1, wir sind in das Reich des geliebten Sohnes Gottes versetzt worden.

Als Folge davon dürfen wir schon jetzt die hier verheißenen Segnungen und Realitäten erleben. Wir dürfen zumindest teilweise davon erfahren, selbst in einer gefallenen, korrupten, sündigen, bösen und gewalttätigen Welt. Nun könnte man fragen: Gibt es jenseits des von Ihnen beschriebenen Musters irgendwo im Neuen Testament eindeutige Belege dafür, dass in Jesaja Kapitel 2 der Berg erhöht wird und

die Völker nach Zion strömen werden? Oder in Micha Kapitel 4, dass sie unter den Weinstöcken sitzen und Gottes Segen genießen werden?

Gibt es im Neuen Testament eindeutige Hinweise darauf, dass sich diese Passage teilweise erfüllt? Ich möchte nur zwei Stellen im Neuen Testament erwähnen. In der Apostelgeschichte, Kapitel 2, geht es um den Pfingsttag und die Verheißung in Joel, Kapitel 2, die Ausgießung des Heiligen Geistes. Petrus sagt dort: „Diese Leute sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist erst die dritte Stunde des Tages. Sondern dies ist es, was durch den Propheten Joel gesagt wurde, und so wird es sich in den letzten Tagen ereignen.“

Und dann fährt Petrus fort und zitiert die Stelle aus Joel Kapitel 2, Verse 28 bis 32. Was wir dabei aber leicht übersehen könnten, ist, dass Petrus offenbar noch eine weitere Stelle erwähnt. Diese Stelle findet sich ebenfalls in Jesaja Kapitel 2, Verse 1 bis 4, dem Paralleltext zu der Stelle in Micha Kapitel 4. Greg Beale erklärt, dass in dem Zitat „und in den letzten Tagen wird es sein“ im Griechischen „estai“ steht. en tais esxathais hamerais , und es wird in diesen letzten Tagen so sein.

Dieser spezielle Ausdruck findet sich in der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments, ausschließlich in Jesaja 2,2. Obwohl Joel 2 der zentrale Text ist, auf den hier Bezug genommen und der zitiert wird, scheint Petrus – oder Lukas, da er uns Petrus' Zitat aus dem Alten Testament überliefert – auch eine indirekte Anspielung auf Jesaja 2 einzubeziehen. Diese bedeutende Passage in Jesaja 2, die vom Zustrom der Völker nach Zion, von der Gegenwart Gottes, von Gerechtigkeit und Frieden handelt, beschreibt selbst die Segnungen, die bereits teilweise erfahren und verwirklicht werden. Ich denke, im prophetischen Sinne des Neuen Testaments würden die Apostel sagen, dass Jesaja 2 die Ankunft der Völker in Zion und ihre Anbetung des Herrn vor Augen führt.

Unsere Mission als Kirche, von Jerusalem auszugehen und in Judäa, Samaria und den Völkern der Erde Jünger zu machen, erfüllt das, wovon die Bibelstelle spricht. Doch anstatt dass die Völker nach Zion strömen, sendet der Herr nun seine Boten, Apostel und Missionare von Zion aus, und sie verwirklichen, wovon Jesaja Kapitel 2 und Micha Kapitel 4 sprechen. Der Zweck der Erhöhung des Berges des Hauses des Herrn, der Zweck des eschatologischen Tempels, des zentralen Ortes in Jerusalem in dieser zukünftigen Zeit, ist, dass die Menschen Gottes Gesetz lernen und die Gegenwart Gottes erfahren.

Das war die Aufgabe und die Botschaft der Apostel, als sie auszogen. Sie machten Gottes Gegenwart in der Welt erfahrbar. Heute erleben wir als Gläubige die Gegenwart Gottes noch direkter als die Menschen im Alten Testament, als sie nach Jerusalem pilgerten, den Herrn anbeteten und ihm im Tempel in Zion begegneten.

Jesaja 2 handelt nicht nur von Frieden und Wohlstand. Jesaja 2 und Micha Kapitel 4 handeln letztlich von den Segnungen der Gegenwart Gottes. Darauf konzentrierten sich die Pilger am meisten, als sie nach Jerusalem kamen.

Der Tempel bietet uns die Möglichkeit, Gott zu erfahren und uns an ihm zu erfreuen. Der größte Segen des Bundes, den Gott dem Volk Israel schenkte, war die Freude und der Segen seiner Gegenwart. Im Hebräerbrief, Kapitel 12 – der Hebräerbrief selbst versucht, jüdischen Gläubigen die Größe der Segnungen in Christus zu verdeutlichen, damit sie ihr Bekenntnis zu ihm nicht verleugnen oder widerrufen.

Hebräer 12,22 sagt: „Ihr seid aber schon gekommen.“ Damit ist nicht gemeint, was nach dem Tod im Himmel geschieht. Ihr seid zum Berg Zion gekommen, zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu unzähligen Engeln in festlichen Versammlungen.

Als Gläubige an Christus habt ihr in gewisser Weise bereits die ultimative Pilgerreise vollbracht, denn euch ist nun der Zugang zur Gegenwart Gottes im himmlischen Jerusalem gewährt. Die spirituelle Realität dessen, wovon Jesaja 2 und Micha 4 sprechen, ist, dass wir dies als Gläubige leben und erfahren. Ich genieße die Segnungen des himmlischen Jerusalems nicht erst nach meinem Tod, sondern während meines gesamten Lebens, in meiner Beziehung zu Gott und in der Erfahrung seiner Gegenwart.

Und er sagt: In all dem, da ihr zum himmlischen Jerusalem gekommen seid, seid ihr zu Jesus gekommen, dem Mittler eines neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das besser redet als das Blut Abels. Es war das Blut Christi. Es war der Tod Christi, das Kreuz Christi.

Es hat den Weg zum himmlischen Jerusalem geöffnet. In gewisser Weise erfüllt sich die Verheißung aus Jesaja 2 und Micha 4 also in einem noch viel größeren Ausmaß, als wir es uns allein durch das Lesen dieser Prophezeiungen vorstellen können. Die gegenwärtige, spirituelle Erfüllung schließt jedoch nicht aus, dass es letztendlich auch eine endgültige, vollständige und buchstäbliche Erfüllung geben wird.

Doch wenn wir die eschatologischen Verheißungen des Alten Testaments lesen, ist es wichtig zu verstehen, dass wir geistlich bereits beginnen, diese Segnungen zu genießen. Wir haben sie bereits durch das empfangen, was Christus für uns getan hat. Und ich denke, wenn wir das verstehen, vertieft es unser Verständnis des geistlichen Reichtums, den wir in Christus besitzen.

Wir besitzen alles, was Gott für ein Leben nach seinen Vorstellungen wünscht. Er hat uns alle göttlichen Fähigkeiten dazu gegeben. Wir empfangen in Christus Jesus jeden geistlichen Segen im Himmel, denn wir genießen bereits jetzt die eschatologischen Segnungen, die uns die Propheten verheißen haben.

Deshalb müssen wir die Menschen beim Predigen der Propheten an diese gegenwärtigen Realitäten erinnern und sie gleichzeitig auf die zukünftige Hoffnung und die endgültige Wirklichkeit hinweisen, wie die Welt sein wird, wenn ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen sind und das endzeitliche Reich endlich anbricht. Das bedeutet auch, dass beim Predigen dieser Abschnitte die Verheißungen der letzten Tage und Gottes Wirken in seinem Reich zu unserem heutigen Anliegen werden. Wenn das Ziel des Reiches letztlich darin besteht, dass die Völker kommen und den Herrn anbeten, dann ist es unsere Verantwortung, sie zur Anbetung des Herrn aufzurufen.

Wenn unsere höchste Verantwortung darin besteht, dass die Völker Gottes Gesetz erkennen, und wenn das der Kern des Reiches Gottes ist, dann ist es unsere Pflicht, dieses Wort zu verkünden. Wenn die endgültige Manifestation des Reiches Frieden und Gerechtigkeit zwischen den Völkern bringen wird, dann ist es nicht unsere Aufgabe als Christen, darauf zu warten, dass diese Welt untergeht, damit die nächste kommen kann. Unsere Aufgabe ist es, Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, in der wir jetzt leben, zu verwirklichen.

Die in diesen Textstellen zum Ausdruck kommende Botschaft vom Reich Gottes wird zur Botschaft der Kirche, denn wir sind das Werkzeug, das Gottes Reich bringt oder Menschen in der Gegenwart in dieses Reich ruft. Gut. Nun möchte ich noch kurz auf eine letzte Stelle in den Kleinen Propheten eingehen, da es sich um einen Vers handelt, dessen Verwendung im Neuen Testament schwer zu verstehen ist.

Diese Passage finden wir in Amos Kapitel 9, Verse 11 bis 15. Dort finden wir eine weitere dieser eschatologischen Passagen aus den Propheten. Beim Lesen entsteht der Eindruck, es handle sich um das tausendjährige Reich, und zwar ausschließlich darum, denn es wird davon gesprochen, dass Gott die zerstörte Hütte Davids wiederherstellen wird.

Israel wird diesen unglaublichen Wohlstand und Segen genießen, wo die Berge vom Wein triefen. Ich werde das Geschick meines Volkes Israel wiederherstellen. Doch wenn wir das Neue Testament lesen, verstehen wir, dass die Apostel wussten, dass sich die Verheißungen für die Endzeit, die uns in Amos Kapitel 9 gegeben wurden, bereits in der Frühzeit der Kirche erfüllten.

Gott wird die gefallene Hütte Davids wiederherstellen, damit sie den Rest von Edom und alle Völker, die meinen Namen tragen, in Besitz nehmen können. So wird der davidische König über die Völker herrschen, sie erobern und unterwerfen. Auf dem Apostelkonzil in Jerusalem, als Jakobus über dieses Thema spricht, fragt er: Was sollen wir mit den Heiden tun, die in die Gemeinde kommen? Sollen wir von ihnen verlangen, Juden zu werden? Sollen wir von ihnen verlangen, sich beschneiden zu lassen, den Sabbat zu halten und die Speisegesetze einzuhalten? Der Beschluss des

Apostelkonzils in Jerusalem lautete, dass diese Dinge den Juden nicht auferlegt werden sollten.

Jakobus argumentiert dafür mit Bezug auf Amos, Kapitel 9. Er glaubt, dass die Heiden, die durch die Missionsarbeit der frühen Kirche zum Glauben kommen, die Erfüllung dessen sind, was Gott Israel und dem Haus David in Amos, Kapitel 9, verheißen hat. So sagt Jakobus inmitten dieser Versammlung in der Apostelgeschichte, Kapitel 15, Vers 16: „Damit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: Danach werde ich zurückkehren und das Haus wieder aufbauen, das Zelt Davids, das zerfallen ist, wieder aufbauen. Ich werde seine Trümmer wieder aufbauen und es wiederherstellen, damit der Rest der Menschheit den Herrn sucht und alle Heiden, die nach meinem Namen genannt sind, spricht der Herr, der dies von alters her kundgetan hat.“

Jakobus argumentiert also, dass die Pflichten, die Juden nach dem alttestamentlichen Gesetz zu erfüllen hatten, nicht den Heiden auferlegt werden sollten. Er zitiert dazu eine Passage aus Amos, Kapitel 9. Ein Problem beim Lesen dieser Passage ist jedoch, dass der hebräische Text in Amos, Kapitel 9, Folgendes besagt: „Ich werde die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen, damit sie den Rest von Edom und alle Völker, die nach meinem Namen genannt sind, in Besitz nehmen.“ Diese Passage stellt den König, das Haus David, als einen militärisch unterwerfenden Herrscher dar.

Der alte Feind Israels, Edom, wird wieder Teil des davidischen Königreichs werden. Dieser König wird über alle Völker herrschen, die meinen Namen tragen, sobald er sie unterworfen hat. Jakobus zitiert dazu die Septuaginta, die einen anderen hebräischen Text wiedergibt als der, den wir in Amos Kapitel 9 finden: „damit der Rest der Menschheit den Herrn sucht und alle Heidenvölker, die meinen Namen tragen.“

Was also fangen wir mit diesen beiden unterschiedlichen Lesarten an? Letztendlich spiegeln sie zwei hebräische Texte wider, die einander sehr ähnlich sind. Der Grund, warum Amos' Text besagt, dass sie möglicherweise den Rest von Edom besitzen, liegt darin, dass er dort das Wort Edom verwendet, das wiederum Israels Feind, die Nachkommen Esaus, bezeichnet. Der hebräische Text, der die Grundlage für Jakobus' Lesart bildet, spricht jedoch vom Rest der Menschheit.

Die Konsonanten der beiden Wörter „Edom“ und „Menschheit“ sind identisch. Der einzige Unterschied liegt in den Vokalen. Diese waren ursprünglich nicht Teil des Textes.

Es gibt also schlichtweg zwei unterschiedliche Lesarten des Textes. Amos sagt: „David, das Haus David, wird den Rest von Edom besitzen.“ Jakobus sagt: „Der Rest von Adam wird den Herrn suchen.“

Das ist also einer der Unterschiede. Der andere Unterschied ergibt sich aus den zwei verschiedenen Verben. Im Buch Amos heißt es, dass das Haus David den Rest von Edom, Jadasch, besitzen wird .

Der Text, den Jakobus liest, besagt, dass der Rest der Menschheit den Herrn suchen kann. Und das Wort für „suchen“ ist dort „Dadasch“. Nur der erste Buchstabe ist anders.

Aufgrund dieser geringfügigen Unterschiede in der Lesart des hebräischen Textes – Edom, Adam, Menschheit, Yadash soll besitzen oder erben versus Dadash soll suchen – ergeben sich diese zwei unterschiedlichen Lesarten. Jakobus liest hier die Septuaginta, da dies das Alte Testament der frühen Kirche ist.

Es verdeutlicht auch seinen Standpunkt. Die Idee ist, dass die Nichtjuden in das zukünftige Königreich einbezogen werden. Amos sagt dasselbe.

Die Heidenvölker werden in das zukünftige Königreich einbezogen werden, sobald David sie besitzt und unterwirft. Die Idee, die Jakobus hier hinsichtlich der Einbeziehung der Völker zum Ausdruck bringt, findet sich also im Alten Testament, wird aber in der alternativen Lesart der Septuaginta, die die Grundlage seiner Verheißung bildet, positiver formuliert. Nun noch ein letzter Punkt zu Jakobus' Aussage.

Wie schließt Jakobus aus dieser Passage in Amos, Kapitel 9, dass die Gebote der alttestamentlichen Tora den Juden auferlegt wurden? Wie schließt er daraus, dass diese Gebote nicht den Heiden auferlegt werden sollten? Nun, die allgemeine Auffassung ist, dass die Erwähnung der Heiden als Gottesnamen in dieser Passage uns hilft, ihre ehrenvolle Stellung zu verstehen und die Tatsache, dass die Heiden in Zukunft mit dem jüdischen Volk die Identität des Volkes Gottes teilen werden. Aufgrund dieser besonderen Beziehung werden auch die Heiden als Volk Gottes bezeichnet werden. Jakobus sagt: Schaut zurück ins Alte Testament.

Das Alte Testament spricht davon. Es spricht über ihre Rolle und ihre Zugehörigkeit. Die Tatsache, dass sie meinen Namen tragen und Gott ihnen Segen und Zugehörigkeit versprochen hat, lässt den Schluss zu, dass Nichtjuden nicht gezwungen werden sollten, Juden zu werden.

Diese Passage spiegelt also das Muster wider, das sich durch das gesamte Neue Testament zieht, wenn die Propheten ihre Verheißungen lesen. Die Propheten verheißen ein glorreiches endzeitliches Reich. Für Micha ist dies der Kern seiner Botschaft.

Die Völker werden nach Zion strömen. Der zukünftige Messias wird die davidische Dynastie wiederherstellen. Diese Verheißungen sind die Verheißungen der Endzeit, die uns durch die Propheten gegeben wurden.

Die Botschaft des Neuen Testaments besteht darin, dass diese Verheißungen und ihre Erfüllung bereits jetzt, aber noch nicht endgültig sind. Wir erleben die erste Erfüllung dieser Verheißungen in Christus. Wir erwarten ihre endgültige Erfüllung bei seiner Wiederkunft und im endzeitlichen Reich.

Micha erinnert uns in seiner Botschaft daran, was wir in Christus bereits haben und worauf wir uns letztendlich freuen können, wenn Christus über den neuen Himmel und die neue Erde herrscht.

Dies ist Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe zum Buch der Zwölf. Dies ist die 21. Vorlesung: Michas Verheißung der Wiederherstellung.